

Kiki Kaltwasser

Der Weg zum Pferdeflüsterer



1. Basisebene:			
Der Zauberkoﬀer der			
Pferdeﬂüsterer	5		
Warum sind Pferde so, wie sie sind?	5	Kontrolle über die Richtung	56
Pferdeverhalten	7	Kontrolle über den Richtungswechsel	56
Was ist Normalverhalten	10	Kontrolle über das Abstoppen	56
Wie beseitige ich Verhaltensstörungen?	12	Kontrolle über die Geschwindigkeit	57
Pferde in ihren »Privat-Räumen«	13	Von der Außendrehung	
Was sollte in den Trog?	14	zur Innendrehung	58
Einführung in das Pferdetraining	17	Einladen	58
Kleines Nachschlagewerk		Rückwärtsrichten	59
»Pferdeverhalten«	18	Weichen der Hinterhand	59
		Weichen der Vorhand	60
		Seitwärtsgehen	60
		Den eigenen Stil finden	61
2. Aufbauebene: Bodenarbeit	22	4. Schulungsebene:	
Ausrüstung für Mensch und Pferd	23	Gewaltfreies Verladen	62
Führen und Führtraining	24	Nur Geduld!	63
Wie absolviere ich auch mit schwierigen		Wie geht man vor?	63
Pferden eine gute Führarbeit?	25	Die Umgebung	64
Feeling und Timing	27	Die Zeit	64
Stehen und Gehen	28	Der Sicherheitsaspekt	64
Rückwärtstreten	29	Das Arbeits-Halter	65
Stillstehen	30	Aufbau und Wirkungsweise	
Methoden der Bodenarbeit	32	von Druckhalftern	65
Die Bodenarbeit im Trainingsplan	39	Rückwärtsgehen und Anbinden	66
»Macken« und wie man sie korrigiert	44	Anbinden Schritt für Schritt	67
		So trainieren Sie sich selbst	68
3. Kommunikationsebene:		Verladen nach der	
Die Arbeit im Round Pen	46	Kiki-Kaltwasser-Technik	70
Kann man mit Pferden sprechen?	47	Checkliste Verladeregeln	75
Die Round Pen-Arbeit	48	Was-Wenn-Nachschlagewerk	75
Bauliche Voraussetzungen	48	5. Trainingsebene:	
Methoden der Round Pen-Arbeit	48	Was Pferdeﬂüsterer wissen ...	77
Was genau ist Join Up?	49	... über Stresssignale beim Pferd von A-Z	78
Wann sollte man Join Up »anwenden«?	50	... wie Probleme schnell beseitigt werden	82
Warum schließt sich das Pferd dann		... über Equipment – Sattel,	
trotzdem an?	51	Trense und Hilfszügel	86
Welche anderen Möglichkeiten gibt es,		... über die Rollkur	89
als im Round Pen zu arbeiten?	51	... über falsche Dogmen	
Die verschiedenen Zonen	51	rund um das Pferd	91
<i>Der einzig wahre Pferdeﬂüsterer:</i>		Autorenportrait	94
<i>Buck Brannaman</i>	52		



1 Basisebene: Der ZauberKoffer für Pferdeflüsterer



1. Basisebene: Der ZauberKoffer für Pferdeflüsterer

Warum sind Pferde so, wie sie sind?

Der ZauberKoffer für Pferdeflüsterer ist WISSEN. Um das Wesen »Pferd« verstehen zu können, müssen wir seine Entwicklungsgeschichte betrachten: Vor ungefähr 60 Millionen Jahren entwickelte sich auf der Erde der Vorgänger unseres heutigen Pferdes. Die Tiere waren zu Beginn kaum größer als ein Schäferhund. Sie lebten in dichten, sumpfigen Urwäldern und, wohl der entscheidendste Unterschied neben der Größe zu unseren heutigen Pferden, sie liefen auf mehreren Zehen. Mit vorne fünf Zehen und an den Hinterbeinen vier Zehen ausgestattet war es ihnen gut möglich, den sumpfigen Boden zu durchqueren. Die Forscher nennen das Urf Pferd Eohippos oder auch Hyrachotierium. Verschiedene Skelett-Funde können die Entwicklung des Pferdes belegen. Wer einmal die Möglichkeit hat, das kanadische Royal Tyrell Museum in Alberta zu besuchen, kann hier die Entstehungsgeschichte des Pferdes wunderbar betrachten. Im Laufe von Millionen von Jahren entwickelte sich das

Urf Pferd und musste sich, bedingt durch klimatische Veränderungen, auch im Aussehen anpassen.

Die Vegetation wurde mehr und mehr zur Steppe, der Boden härter. Also wurde das Urf Pferd größer, bekam einen längeren Hals, der in der Steppe eine weitere Rundumsicht ermöglichte, und die Zehen formten sich zu einem Laufhuf, der ein schnelleres Vorankommen auf festem Boden ermöglichte. In Millionen von Jahren entwickelten sich verschiedene Pferdearten, einige waren »erfolgreich« und überlebten, andere starben aus. Dies war auch davon abhängig, wessen Beute sie waren und wie gut sie ausgerüstet waren, um den Angreifern entkommen zu können.

Unser heutiges Pferd, das sogenannte Equus, konnte nur deshalb bis heute überleben, weil es mit messerscharfen Sinnen ausgestattet ist: Es sieht sieben Bilder pro Sekunde mehr als der Mensch – das Wahrnehmen von Bewegungen wird sofort in einen Fluchtreflex umgewandelt, erst dann sehen sich die Pferde den vermeintlichen Angreifer genauer an.

Vom Waldtier zum Steppentier und zurück? Wildpferde in British Columbia.





Wie absolviere ich auch mit schwierigen Pferden eine gute Führarbeit?

stein einer erfolgreichen Pferd-Mensch-Beziehung. Sind wir mit einem Pferd zusammen, das sich nur schlecht führen lässt, müssen wir daran arbeiten, um ihm das Leben zu erleichtern. Anscheinend hat der Vorbesitzer darauf nicht so viel Wert gelegt oder ihm war der Wert einer guten Führarbeit nicht bewusst: Wenn sich mein Pferd vertrauensvoll in meine Hände begibt und gut führen lässt, habe ich später viel weniger Probleme, wenn ich z. B. im Wald absteigen muss, um eine schwierige Passage zu meistern oder beim Verladen in den Pferdehänger. Diese sind nur zwei Beispiele, weshalb uns eine gute Führarbeit im späteren Zusammensein die Dinge erleichtern kann.

Als zweiter wichtiger Faktor ist die Wahl des Trainingsortes zu nennen. Am besten geeignet ist ein umfriedeter Bereich wie eine Halle, ein Platz oder ein Round Pen. Wenn man dies nicht zur Hand hat, eignet sich allenfalls noch eine gut eingezäunte Weide, wobei hier jedoch das Gras ein großer Ablenkungsfaktor sein kann.

Gehen wir also vom Idealfall aus, dass ein sicherer, umfriedeter Bereich mit Sandboden (nicht zu tief und nicht zu hart) zur Verfügung steht. Nun können wir beginnen und das Pferd auf unsere Körpersprache trainieren. Dabei müssen wir geduldig vorgehen – wie ein Lehrer in der ersten Schulklasse. Schließlich wollen wir unseren Schüler, das Pferd, ja nicht verschrecken, sondern ihn zu freudiger Mitarbeit motivieren. Um Letzteres zu erreichen, muss nicht immer die Tasche voll mit Möhren oder Leckerlis sein. Das Ausruhen nach einer geistig anstrengenden Lektion oder ein Streicheln am Hals ist ebenso gut wie ein Pfund Möhren. Natürlich gibt es futtermotivierte Pferde, einige nennen sie auch verfressen, die durch die Motivation mit Futter schneller, einfacher und vielleicht sogar besser lernen.



Auch auf dem Reitplatz ist eine leichte Hand gefragt.

Jedoch sollte man sich immer der Gefahr bewusst sein, dass es auch Pferde gibt, die den Mensch dann nur noch als Leckerli-Spender ansehen und vielleicht zum Beißen und Schnappen neigen, wenn plötzlich nichts mehr dargereicht wird.

Beginnen wir nun mit der Führarbeit: Führposition könnte z. B. Pferdekopf-an-Menschschulter sein. Bevor wir aber die ersten Schritte gehen, stellt sich noch die Frage, wer als erster losgehen darf – das Pferd oder der Mensch? Zentraler Punkt in der Positionsarbeit nach Michael Geitner ist, dass der Mensch seine Position behält und das Pferd durch eine Vorwärtsbewegung des Armes zum Antreten veranlasst wird. Nun widmen wir uns dem Tempo.



3. Kommunikationsebene: Die Arbeit im Round Pen

Kann man mit Pferden sprechen?

Schon im Vorwort haben wir uns damit befasst, was Pferdeflüstern eigentlich bedeutet. Immer wieder wird mir aber auch die Frage gestellt: »Kann man mit Pferden sprechen?« – »Ja, natürlich!«, behauptete ich. Man kann wie mit jedem anderen Lebewesen auch zum Pferd Kontakt aufnehmen und »Antworten« erhalten – vorausgesetzt, man »spricht seine Sprache«. Nun gab es ja einige Pferde-Meister, die uns erklärten, sie würden die Sprache der Pferde sprechen. Wie das ging, konnte dann aber keiner so genau sagen, es sei denn, man zahlte ihnen einen Haufen Geld. Natürlich kostet Bildung Geld, jedoch gibt es da draußen auch einen großen Schatz, den wir heben können – und der ist kostenlos. Das einzige, was wir dafür benötigen, ist gute Beobachtungsgabe und ein paar theoretische Fakten rund um das Pferd. Pferde kommunizieren – für unsere Ohren – lautlos.

In freier Wildbahn wird so viel wie möglich ohne wiehern, quietschen und blubbern zu verstehen gegeben, es könnte ansonsten Feinde anlocken. Entscheidend ist, welche Position beispielsweise das kommunizierende Pferd hat, welche Position das sich nähernde Pferd hat und welche Position die beiden im Raum zueinander einnehmen. Frontal aufeinander zugehen bedeutet Stress, sich seitlich nähern bedeutet »Wir diskutieren das aus.« Hinzu kommt, dass Pferde eine Menge Faktoren auswerten, die wir Menschen unterbewusst kommunizieren: Körperhaltung, Hormonstatus, unsere Position im Winkel zum Pferd und natürlich die Frequenz unseres Atems. So geben wir vielleicht Infor-

mationen frei, die wir gar nicht preisgeben wollten. Dieser Umstand macht eine klare Kommunikation mit Pferden schwierig.

Wenn ich zu meinen Pferden in den Stall gekommen bin, konnte ich ihnen bereits ansehen, wie sie gelaunt waren oder ob etwas Außergewöhnliches vorgefallen war. Dazu verbrachte ich natürlich ziemlich oft Zeit mit ihnen und wusste, wie sie aussahen, wenn sie bestimmte Tätigkeiten verrichteten. Auch Pferde haben ihren Rhythmus, der durch Ereignisse wie z. B. ein Gewitter in der Nacht gestört wurde, deshalb waren sie am anderen Tag vielleicht schläfriger als sonst. Darauf habe ich dann auch Rücksicht genommen. Man kann also schon einiges an Antworten ableiten, wenn man sein Pferd ganz genau beobachtet und seine Rangposition kennt.

Kommen wir nun zu der Frage zurück, ob man auch wirklich mit ihnen sprechen kann. Die meiste Kommunikation, die wir meinen mit Pferden zu betreiben, beruht eigentlich nur auf Befehlen, also eine Dressur. Wir wollen, dass das Pferd etwas Bestimmtes macht: »Geh nach rechts«, »Geh nach links«, »Bleib stehen« und so weiter. Da unterscheidet sich die klassische Dressur vom Westernreiten ebenso wenig wie die Parelli-Anhänger von den Monty Roberts-Anhängern. Alles ist, platt gesehen, Dressur wie bei den Tieren im Zirkus. Wir geben die Befehle, das Pferd führt sie aus. Eine Unterhaltung basiert aber auf dem Zwei-Wege-Schema, das bedeutet, dass auf meine Frage nicht nur Antwort und Ausführung folgt, sondern auch Fragen vom



Der einzig wahre Pferdeflüsterer: Buck Brannaman

Dan M. »Buck« Brannaman, geboren am 29.01.1962 in Wisconsin/USA und aufgewachsen in Montana, war für lange Jahre Schüler von Ray Hunt und Tom Dorrance und ist nun einer der Hauptvertreter des Natural Horsemanship. Inzwischen gibt Buck Brannaman weltweit Fortbildungen. Er blickt auf 30 Jahre Erfahrung mit etwa 2000 Kursen zurück und legt dafür im Jahr um die 60.000 km zurück. Buck war der Hauptberater und die Vorlage für die Verfilmung der Novelle »Der Pferdeflüsterer« von Nicholas Evans. Er und Robert Redford sind bis heute sehr gut befreundet. Hauptsächlich wegen seiner überzeugenden und authentischen Pferdearbeit hat die junge Dokumentarfilmerin Cindy Meehl den mehrfach prämierten Kinofilm »Buck – The Film« gedreht. Brannaman selbst hat inzwischen verschiedene Bücher und DVDs veröffentlicht. Einmal im Jahr ruft Buck zu der Gedächtnisveranstaltung für Ray Hunt auf – die »Legacy of Legends«.

2012 hatte ich die Gelegenheit, Buck Brannaman persönlich kennenzulernen, als ich in Montana USA an einem seiner Kurse teilnahm. Er hat das best-trainierte Pferd, das ich je gesehen habe und reitet selbst auf höchstem Niveau in einer Perfektion und Leichtigkeit, die man nur selten sieht. Von seinen Studenten verlangt er Disziplin, akribisch korrekte Ausführung der Übungen und achtet auf tiergerechtes Training, egal ob Rind oder Pferd. Dabei arbeitet er gerne an Feinheiten und Kleinigkeiten, die die Basis für das große

Ganze sind. Er korrigiert freundlich und nachhaltig, wenn auch mit viel derbem Humor gewürzt. Er spricht sich vehement gegen die Hyperflexion aus und verlangt vom Menschen absolute Selbstdisziplin dem Pferd gegenüber in Bezug auf die Kontrolle der eigenen Emotionen. Für mich ist er der einzig wahre Pferdeflüsterer und ein großes Vorbild in allen Punkten. Mehr Infos bekommen Sie auf der Internetseite www.Brannaman.com.





4. Schulungsebene: Gewaltfreies Verladen

Nur Geduld!

Verladeprobleme gibt es überall auf der Welt. Was können die Ursachen sein, dass sich Pferde gar nicht oder nur schlecht verladen lassen?

Der Hauptgrund ist, dass Pferde schlechte Erfahrungen mit dem Verladen gemacht haben und unangenehme Erlebnisse damit assoziieren. Sehen wir uns das Verladen aus der Perspektive eines Pferdes an: Gerade erst auf die Welt gekommen wird das sechs Monate alte Hengst-Fohlen von seiner Mutter getrennt und in einen anderen Stall gefahren. Dann entscheidet man vielleicht, dass es kastriert werden soll und fährt es zur Klinik. Auf dem Rückweg hat es dann möglicherweise solche Schmerzen, dass es eine Kolik bekommt. Dies alles sind negative Erlebnisse, die das Pferd mit dem Verladen in Verbindung bringen kann. Dann ist es erst einmal eine Zeit lang in einem Stall untergebracht, freundet sich mit anderen Pferden an, bildet eine Herde. Aber der Besitzer muss vielleicht umziehen und das Pferd natürlich mit. Wieder wird der Transport negativ belegt: Der Hänger bedeutet dann schnell Schmerz, Abschied, Gefahr. Irgendwann kommt es zu einem ehrgeizigen Trainer, der es auf Turnieren vorstellt und weil es so talentiert ist, geht man gleich die ganze Turniersaison durch. Dafür wird es oft im Hänger verladen, Stress und körperliche Ermüdung sind diesmal dessen Begleiter. Auf einer der Fahrten steht es vielleicht noch 4 Stunden im Stau, bei Hitze, ohne Wasser und neben hupenden Lkws. Dann irgendwann kommt der Tag, an dem das Pferd vor dem Hänger steht und sich weigert, hineinzugehen. Es stemmt alle viere in den Boden und zeigt uns, dass es genug ist. Nun ist guter Rat teuer und auch

der beste Trainer kann alle diese Dinge nicht ungeschehen machen. Man kann nur versuchen, mit intelligentem und gewaltfreiem Training den Hänger mit neuen positiven Dingen zu verknüpfen. Ziel soll sein, dass das Pferd von alleine entscheidet, in den Hänger zu steigen. Es hat sich in vielen Tausenden Fällen bewährt, dafür besonders viel Geduld zu haben.

Wie geht man vor?

Zuerst schauen wir wieder auf die Ausrüstung.

So ist der Mensch gut ausgerüstet

Zur Standardausrüstung beim Verladen empfehle ich feste Schuhe, Handschuhe und je nach Pferdetyp eine Kappe. Ein weiteres wichtiges Utensil ist die Uhr, um die Zeit im Auge zu behalten. Trainiert wird konzentrierte 20 Minuten, nicht länger.

So ist das Pferd gut ausgerüstet

Zur Arbeitserleichterung empfehle ich ein Druckhalfter (Dually-Halfter oder Geitner-Halfter). Durch den zweiten Nasenring erreicht man ein schnelleres Trainingsergebnis und bei richtiger Anwendung besteht kein Anlass zur Sorge, dass das Pferd durch das Spezialhalfter abstumpft. Des Weiteren empfiehlt es sich, das Pferd beim Verladetraining mit einem ledernen Kopfschutz auszurüsten, um die empfindlichen Kopf- und Wirbelpartien zu schützen. Ein Sicherheitsplus sind zudem Gamaschen an allen Pferdebeinen, jedoch sollten Sie das Pferd vorher an das Tragen des Beinschutzes gewöhnen. Im Training führen Sie Ihr Pferd immer an einer Longe anstatt an einem Strick, um dem Pferd genügend Leine geben zu können, ohne dabei die Kontrolle zu verlieren.